



Wild auf Bienen
und blühende Landschaften



FOTO: WOLFGANG SCHRUF

BLUMENWIESE UND BIENENWEIDE IM KÜBEL

Saatgutmischungen sollten mehrjährige heimische Wildblumen enthalten, die an den Standort angepasst sind.

Eine Blumenwiese ist mit ihrer bunten Vielfalt das Gegenteil des Einheitsrasens. Selbst eine kleine Gartenwiese kann aus 50 verschiedenen Pflanzenarten oder mehr bestehen. Diese durchwurzeln den Boden in unterschiedlicher Tiefe und bilden in ihrer Gesamtheit stockwerkartige Lebensräume für unzählige Insektenarten. Schwebfliegen und Schmetterlinge tummeln sich in der oberen Schicht, Ameisen, Springschwänze und Käferlarven bewohnen bodennahe Stockwerke. Zikaden, Blattläuse und Marienkäfer sind in den mittleren Etagen zuhause. Hummeln und andere Wildbienen profitieren von der gleichmäßigen Versorgung mit Nektar und Pollen, die durch aufeinanderfolgende Blühzeiten der verschiedenen Pflanzenarten gewährleistet wird. In Siedlungen, aber auch in der intensiven Agrarlandschaft sind blütenreiche Gärten, Parks, Feldsäume und Blühstreifen wichtige Refugien und stellen die Vernetzung von Lebensräumen sicher.

BLUMENWIESE SÄEN

1. Fläche finden: Je größer, desto besser; idealerweise mindestens vier Quadratmeter.

2. Fläche analysieren: Vergewärtigen Sie sich, welche Standortbedingungen auf der ausgewählten Fläche herrschen. Damit beugen Sie späteren Enttäuschungen durch kümmerliches Wachstum vor und vermeiden zusätzlichen Pflegeaufwand. Wieviel Sonnenstunden erhält die Fläche? Wie ist der Humusgehalt des Bodens? Handelt es sich um ein mageres, sandiges Substrat oder um fette Gartenerde? Wie ist der Wasserabfluss? Diese Faktoren sollten maßgeblich die Auswahl der Pflanzen bestimmen, die Sie ansiedeln möchten.

3. Saatgut auswählen: Saatgutmischungen mit ein-, zwei- und mehrjährigen Wildblumen vollziehen die natürlichen Abläufe in der Natur am besten nach. Verwenden Sie nach Möglichkeit gebietsheimische Samen aus biologischer Erzeugung. Dieses „autochthone“ Saatgut unterstützt die heimische Artenvielfalt und die Anpassungsfähigkeit der Pflanzen an lokale Gegebenheiten. Alternativ können die Samen von Wildkräutern und -gräsern von Wegrändern und Wiesen in der Umgebung selbst gesammelt werden. Empfehlenswerte Pflanzen sind z. B. Hornklee, Wiesenschaumkraut, Schafgarbe, Wilde Möhre, Kuckuckslichtnelke, Königskerze, Wiesenstorchschnabel, Scharfer Hahnenfuß, Glatthafer und Rotschwingel. Im Herbst gesetzte Blumenzwiebeln liefern im zeitigen Frühjahr Nahrung für die ersten Insekten. Achten Sie auch dabei auf Wild- oder naturbe-



FOTO: HORST WESSIAK

lassene Sorten, denn viele Zuchtformen, insbesondere solche mit gefüllten Blüten, produzieren weder Pollen noch Nektar. Schneeglöckchen, Krokusse und Winterlinge hingegen bieten reichlich Nahrung.

4. Fläche vorbereiten: Am meisten Erfolg verspricht eine 20–30 cm tiefe Abtragung des Oberbodens. Diese Schicht wird durch Sand oder Kies ersetzt. Obenauf wird eine dünne Schicht unkrautfreier Kompost oder torffreie Blumenerde eingeharkt. Anschließend kann eingesät und bewässert werden. Weniger arbeitsintensiv ist es, die Fläche von Bewuchs zu befreien und das Erdreich anschließend mit Mistgabeln (eine regenwurmfreundliche Alternative zu Spaten) aufzulockern. Nährstoffreicher Boden kann durch das Einarbeiten einer 2–5 cm dicken Schicht Sand oder Kies ausgemagert werden. Um den Unkrautdruck zu verringern, wartet man mit der Neuansaat 2–3 Monate. Die im Boden befindlichen Samen werden umgehend nach der Bodenbearbeitung zu keimen beginnen. Ein weiterer Teil keimt verzögert einige Wochen oder Monate später. In dieser Zeit entfernt man immer wieder die frisch keimenden Kräuter und Gräser.

5. Fläche einsäen: Das Saatgut wird nach Empfehlung des Herstellers ausgebracht. Nicht zu dicht säen, denn Wildpflanzen brauchen viel Platz für ihre Entwicklung! Am besten wird das Saatgut mit der gleichen oder der doppelten Menge Sand vermischt. Dadurch lässt es sich gleichmäßiger auf der Fläche verteilen. Damit auch Dunkelkeimer auflaufen, sollte das Saatgut leicht eingearbeitet werden. Zum Schluss wird der Boden mit einem Brett festgedrückt oder mit der Gartenwalze angewalzt. Bewässern nicht vergessen!

Pflege: Düngen ist nicht erforderlich. Auf einer trockenen Magerwiese reicht ein Schnitt pro Jahr. Nährstoffreiche Flächen werden zweimal im Jahr gemäht. Der erste Schnitt sollte nicht vor Ende Juli stattfinden, damit sich reife Samen entwickeln können. Nach der Mahd an einem trockenen Tag lässt man das Mähgut einige Tage liegen, damit die Samen ausfallen. Getrocknet kann es als wertvolles Heu für Kleintiere genutzt werden. Gemäht wird idealerweise mit der Sense oder einem Wiesenmäher auf eine Höhe von ca. 20 cm. Wenn möglich bleiben immer einige trockene Stängel mit unterschiedlichen Durchmessern stehen – sie bieten Nistmöglichkeiten und sind im Herbst Überwinterungsquartier für manche Arten. Bei gekauften Saatgutmischungen beachten Sie auch die Anleitung des Herstellers.

BIENENWEIDE IM KÜBEL PFLANZEN

Wer keine Fläche zur Verfügung hat, kann Nahrungspflanzen für Insekten auch in Kübeln und Kästen kultivieren. Je größer die Pflanzgefäße sind, desto weniger muss gegossen werden. Das spart Wasser und Zeit.



FOTO: ANDREAS ANTRANIAS ZIMMER

Mehrjährige Pflanzen sollten in frostsicheren Gefäßen aus glasiertem Ton oder Metall gesetzt werden. Um Eisbildung im Winter und Staunässe im Sommer zu vermeiden, füllen Sie zuerst eine Drainage-Schicht aus Tonscherben oder Blähton ein. Darüber breiten Sie ein Trennvlies oder ein dickes Baumwolltuch. Dann wird das Gefäß mit einem torffreien Pflanzsubstrat befüllt. Achtung: Selbst Bio-Erde kann Torf aus Hochmooren enthalten! Beim Abbau des Torfs werden die Moore – wertvoller Lebensraum u.a. für zahlreiche Schmetterlinge – zerstört und außerdem riesige Mengen des klimaschädlichen CO₂-Gases freigesetzt. Heimische Wildkräuter und -stauden sind mit einem Gemisch aus Kompost und Sand zufrieden. Die Samen werden nicht tief eingearbeitet, sondern lediglich fest angedrückt und gut gewässert.

Geeignete Pflanzenarten sind Wiesenstorchschnabel, Blut-Storchschnabel, Kartäusernelke, Ringelblume, Dost, Aster, Borretsch, Kapuzinerkresse, Gänseblümchen, Glockenblume.



FOTO: WOLFGANG SCHRUF

Furchenbiene